

SORTEN ERHALTUNGS ZENTRALE

Baden-Württemberg

NEWSLETTER

09 / 2026

VORWORT



Liebe Leserinnen und Leser,

der Spätsommer/Herbst ist eine besondere Zeit im Obstbau: Die ersten Früchte reifen, die Ernte steht bevor und zugleich richtet sich der Blick bereits auf die kommenden Jahre. Auch in dieser Ausgabe unseres SEZ-Newsletters geht es um Projekte und Sorten, die zeigen, wie vielfältig und zukunftsorientiert der Streuobstbau und die Erhaltung alter Sorten sein kann.

Angesichts des Klimawandels rücken zunehmend auch Nussgehölze in den Fokus der Sortenerhaltungsarbeit. Mit dem Sortenerhaltungsgarten für Nussgehölze in der Gemeinde Horgenzell entsteht damit ein wichtiger Baustein für die langfristige Sicherung genetischer Vielfalt.

Ebenso beschäftigen wir uns mit spätblühenden und frostrobusten Apfel- und Birnensorten – Sorteneigenschaften, die angesichts zunehmender Wetterextreme immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Vom Luikenprojekt gibt es ebenfalls Neuigkeiten und aktuelle Entwicklungen zu berichten. Es konnten einige pomologisch beschriebene Luikenvarietäten wieder sicher pomologisch eingeordnet und auch wiederentdeckt werden. Dabei zeigen sich die Verwandtschaftsverhältnisse zum Luikenapfel als sehr vielfältig.

Und natürlich dürfen auch die pomologischen Neuigkeiten nicht fehlen: Neue Erkenntnisse, interessante Sorten und Beobachtungen rund um unsere Obstvielfalt gehören zu den Themen, die uns immer wieder aufs Neue beschäftigen. Die Apfelsorte 'Jules Labitte' ist ein besonderes Beispiel dafür.

Eine schöne Gelegenheit zum persönlichen Austausch bietet der Offene Sortengarten am KOB am 19. September. Wer sich für alte und seltene Sorten interessiert, Sorten kennenlernen und bestimmen lassen möchte, ist herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf viele bekannte und neue Gesichter!

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen, spannende Entdeckungen und einen guten Start in die Erntezeit.

Dr. Ulrich Mayr, Leiter der Sortenerhaltungszentrale Baden-Württemberg



Sortenerhaltungszentrale Baden-Württemberg und Gemeinde Horgenzell starten gemeinsames Projekt

Die SEZ hat bislang vor allem die Aufgabe, alte Apfel- und Birnensorten zu bewahren. Sie unterstützt dabei zahlreiche Initiativen und Vereine in Baden-Württemberg, berät bei der Sortenauswahl und Beschaffung von Edelreisern, überprüft Sortengärten, sucht weiter nach regional-typischen Sorten und engagiert sich bei Sortenausstellungen und der Bestimmung unbekannter Sorten.

Angesichts des Klimawandels rücken zunehmend auch Nussgehölze in den Fokus der Sortenerhaltungsarbeit. Walnussbäume sind in Baden-Württemberg weit verbreitet und prägen vielerorts Streuobstwiesen, Hofstellen und die Kulturlandschaft. Die Streuobstkartierung aus dem Jahr 2008 schätzte den Bestand auf rund 300.000 bis 400.000 landschaftsprägende Walnuss- und Hofbäume.

Ein besonderer Schatz liegt dabei in den zahlreichen Walnussssämlingen. Im Rahmen eines LEADER-Projekts wurden in Oberschwaben bei 72 Baumbesitzern insgesamt 269 Walnussbäume erfasst. Viele dieser Bäume sind Sämlinge und stellen damit eine große genetische Vielfalt dar. Ziel der weiteren Arbeit ist es, aus diesem Fundus besonders interessante und an die regionalen Bedingungen angepasste Walnussssämlinge zu identifizieren, zu beschreiben, langfristig zu erhalten und zu vermehren.

WALNÜSSE ALS KLIMARESILIENTE BÄUME

Walnussbäume können eine interessante Ergänzung zu klassischen Apfel- und Birnenhochstämmen darstellen. Sie gelten als robust und kommen auch mit sommerlicher Trockenheit vergleichsweise gut zurecht. Zudem sind bei Walnussbäumen bislang weder ein nennenswerter Mistelbefall noch größere Probleme durch Wühlmäuse bekannt. Umfangreiche Kronenpflegemaßnahmen sind in der Regel nicht erforderlich.

Damit können Walnüsse insbesondere vor dem Hintergrund zunehmender Trockenperioden eine interessante Perspektive für zukünftige, klimaangepasste Streuobstbestände bieten.

Auch hat man in den letzten Jahren die große Bedeutung für die heimische Tierwelt festgestellt. Zwar werden ihre Blüten durch den Wind bestäubt und sind daher für klassische Blütenbesucher wenig attraktiv. Die Bäume bieten jedoch Lebensraum und Rückzugsmöglichkeiten für zahlreiche Vogelarten. Spechte nutzen Walnussbäume regelmäßig, unter anderem aufgrund der dort vorkommenden holzbewohnenden Tierarten. Die Nüsse wiederum stellen im Herbst und Winter eine wichtige Nahrungsquelle für zahlreiche Vögel und Kleinsäuger dar.

EIN GARTEN FÜR DIE VIelfALT

In der Gemeinde Horgenzell (Kreis Ravensburg) konnte nun ein Erhaltungsgarten für Walnussorten und lokale Sämlinge eingerichtet werden. Die Größe der zur Verfügung gestellten Fläche ermöglicht es, über die Walnuss hinaus weitere für die Zukunft interessante Nusssorten aufzunehmen. Am Rand der Anlage sollen verschiedene Haselnuss- und Mandelsorten gepflanzt werden. Eine Allee aus Esskastanien ergänzt den Sortenerhaltungsgarten.



Abb. 1: Pflanzung der ersten Walnussbäume im Frühjahr 2025

Haselnuss und Esskastanie könnten künftig ebenfalls wichtige Bausteine klimaresilienter Streuobstwiesen und landwirtschaftlicher Kulturlandschaften werden. Die Auswahl der Sorten erfolgt in Abstimmung mit der Deutschen Genbank Obst und europäischen Fachkollegen. Dabei sollen insbesondere Sorten berücksichtigt werden, die sich für die klimatischen Bedingungen in Baden-Württemberg eignen.

Die SEZ und der Fachbereich Sortenprüfung am Kompetenzzentrum Obstbau Bodensee können hierbei auf ein gut etabliertes europäisches Netzwerk zurückgreifen. So fließen Erfahrungen und Erkenntnisse aus verschiedenen Regionen Europas in die Auswahl der zukünftigen Sortenerhaltungssammlung ein.

GEMEINSAMES ENGAGEMENT FÜR DIE ZUKUNFT

Die Gemeinde Horgenzell stellt nicht nur die Fläche für den Sortenerhaltungsgarten zur Verfügung, sondern übernimmt auch die Pflege der Anlage. Die Sortenerhaltungszentrale Baden-Württemberg koordiniert das Projekt, beschafft die Pflanzen und übernimmt die Pflanzung und die Kronenpflege.



Abb. 2 : Walnusserhaltungsgarten am Ortsrand der Gemeinde Horgenzell

Die ersten Bäume wurden im Frühjahr 2026 gepflanzt. Gefördert wird das Vorhaben durch das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg.

Mit dem Sortenerhaltungsgarten in Horgenzell entsteht damit ein wichtiger Baustein für die langfristige Sicherung genetischer Vielfalt. Gleichzeitig wird er zu einem Anschauungs- und Erhaltungsort für klimaangepasste Nusssorten und macht sichtbar, welche Bedeutung Walnuss, Haselnuss, Mandel und Esskastanie künftig für die Kulturlandschaft Baden-Württembergs haben können.

Auf der Suche nach frostrobusten Apfel- und Birnensorten

Durch die Klimaerwärmung blühen Obstbäume immer früher im Jahr, während sich das Auftreten von Spätfrösten nicht verringert hat. Hierdurch nimmt die Gefahr von Frostschäden und Ernteverlusten zu. Vor diesem Hintergrund wurde das EIP-Projekt „Auslese und Entwicklung frosttoleranter Apfel- und Birnensorten zur Vermeidung von Spätfrostschäden“ durchgeführt. Das Ziel war, frostrobuste Sorten für den Streuobstanbau und die Züchtung zu finden.

EINFLUSS DER WITTERUNGSBEDINGUNGEN

Die Sorten haben genetisch bedingt ein unterschiedliches Kälte- und Wärmebedürfnis, das für das Einsetzen der Blüte erfüllt sein muss. Eine bestimmte Anzahl an Kältestunden ist erforderlich, damit die winterliche Knospenruhe aufgehoben wird. Das hat den Vorteil, dass die Knospen nicht bereits nach kurzen Wärmeperioden im Januar oder Februar aktiviert werden. Wenn das Kältebedürfnis erfüllt ist, reagieren die Knospen auf warme Temperaturen und entwickeln sich weiter. Bei zwischenzeitlich einsetzenden Kälteperioden verlangsamt sich die Blütenentwicklung oder stagniert. Es gibt verschiedene Modelle, um den Blühzeitpunkt rechnerisch zu ermitteln. Die häufig schwankenden Temperaturen erschweren jedoch eine Berechnung. Außerdem zeigte sich, dass die Knospenentwicklung der Sorten unterschiedlich stark von den Witterungsbedingungen beeinflusst wird.

Ein sehr warmes Frühjahr, ohne große Rückschläge durch Kälteeinbrüche, führt meist zu einem schnellen, gleichzeitigen Blühen vieler Sorten. Die Unterschiede sind dann verhältnismäßig gering. In einem kühlen Frühjahr zeigen sich die Differenzen im Blühzeitpunkt hingegen deutlicher. So lassen sich vermutlich die unterschiedlichen Angaben in der Literatur erklären. Hinzu kommt die allgemeine Temperaturerhöhung infolge des Klimawandels, die zu Abweichungen von früheren Beobachtungen führen kann.

SPÄTBLÜHENDE SORTEN

Die Gefährdung durch Spätfröste hängt von verschiedenen Faktoren ab. Das wichtigste Kriterium ist der Zeitpunkt der Blüte. Die Frostempfindlichkeit der Blüten steigt mit Ihrer Entwicklung von der Knospe zur offenen Blüte. Am anfälligsten für Fröste sind offene Blüten und sehr junge Früchte. Je später die Sorten blühen, umso besser sind sie vor Spätfrösten geschützt. Eine lange Blütezeit kann ebenfalls günstig sein, da dann nur ein Teil der Blüten vom Frost geschädigt wird. Auch die Fähigkeit von manchen Sorten, Früchte ohne Befruchtung auszubilden zu können, kann nach Spätfrösten von Vorteil sein. Daneben gibt es eine geringe Anzahl von Sorten, deren Blüten sich als weniger frostanfällig erwiesen haben.

Am KOB konnten die Sorten in den Erhaltungsgärten der Sortenerhaltungszentrale Baden-Württemberg untersucht werden. Dazu wurden der Blühzeitpunkt, der Blühverlauf und die Blühintensität über mehrere Jahre untersucht. Zusätzlich konnte auf bereits vorhandene Daten zurückgegriffen werden.

APFELSORTEN

Es wurden 58 Apfelsorten gefunden, die später blühen als die Mehrzahl der Sorten. Um den Blühzeitpunkt einzustufen, wurde er in Kategorien von „mittelspät/spät“ bis „extrem spät“ unterteilt. Dabei sind die Übergänge nicht starr, sondern fließend.



Abbildung 1: Der 'Spätblühender Taffetapfel' hatte die späteste Blüte.

Folgende Sorte blüht nur in manchen, eher kühlen Jahren spät, in anderen dagegen mit der großen Mehrzahl der Sorten:

- Brettacher
- Champagner Renette
- Danziger Kant
- Englischer Prinz
- Halberstädter Jungfernapfel
- Rheinischer Krummstiel
- Roter Ziegler

Tendenziell entwickelten sich die Blüten auf Hochstamm langsamer als auf den schwächer wachsenden Unterlagen.



Abbildung 2: Der 'Halberstädter Jungfernapfel' blüht nur in manchen Jahren spät.

Einteilung der Apfelsorten in den Erhaltungsgärten des KOB nach Blühzeitpunkt

extrem spät	Spätblühender Taffetapfel
sehr spät	Beimerstetter Luiken, Ginger Luiken, Heslacher Gereut, Jules Labitte, Königlicher Kurzstiel, Tulpenapfel Rheinland, Tulpenapfel
sehr spät – spät	AT „Mautapfel“, Auer Straßenapfel, Engelsberger, Oberrieder Glanzrenette, Rote Sternrenette, Schöner aus Elmpt, Süßer Pfaffenapfel, Wiesenapfel
spät	Becksapfel, Betzinger Grünapfel, Bittenfelder, Börtlinger Weinapfel, Eschacher Mostapfel, Fleiner, Frankenbacher Dauerapfel, Gelber Münsterländer Borsdorfer, Grahams Jubiläumsapfel, Grünapfel, Hans-Ulrichsapfel, Hofstätter, Kleiner Langstiel, Luikenapfel, Luxemburger Renette, Martini, Muskatellerluiken, Mutterapfel, Oetwiler Renette, Pohorka, Rheinischer Winterrambur, Rheinlands Ruhm, Roter Bellefleur (Siebenschläfer), Safranapfel, Schöner Streifling, Schussentäler (Gros Croquet), Thurgauer Weinapfel
mittelspät / spät	Baldenheimer Weißapfel, Chüsenrainer, Gubener Waraschke, Herzogapfel, Krügers Dickstiel, Neue Orleans Renette, Riesenboiken, Roter Eiserapfel

Tabelle 1: Spätblühende Apfelsorten am KOB

Von der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg (LVWO), einem unserer Projektpartner, wurden zwei weitere sehr spät blühende Sorten gefunden: die regionale Sorte 'Christiansapfel' und die französische Sorte 'Belle Fille des Sallins'.

BIRNENSORTEN

Oft werden auch für Birnensorten in der Literatur Blühzeitpunkte mit den Kategorien „früh“ bis „spät“ angegeben. Nach den mehrjährigen Bonituren wurde jedoch deutlich, dass die Sortenunterschiede wesentlich geringer sind als bei den Apfelsorten. Möglicherweise spielen wiederum die gestiegenen Frühjahrstemperaturen eine Rolle und führen dazu, dass heutzutage mehr Sorten gleichzeitig blühen. Doch bereits Eduard Lucas erwähnte im „Handbuch der Obstkultur“ von 1902 „Spätblühende Birnen gibt es eigentlich nicht“.



Abbildung 3: Birnensortengarten „Unterer Frickhof“

Es wurden 29 Birnensorten gefunden, die in Kategorien von „spät“ bis „mittelspät/variabel“ eingestuft wurden.

Einteilung der Birnensorten in den Erhaltungsgärten des KOB und „Unteren Frickhof“ nach Blühzeitpunkt

spät	„Hundsmäuler AN“ *, „Letule AN“ *, Herbstfeigenbirne, Karlebirne, Späte Weinbirne, Subira, Weitfelder Birne, Wolfsbirne
mittelspät - spät	Dolacom, Egnacher Mostbirne, Fertilia Delbard, Jeanne d’Arc, Konstanzer Längler, Metzter Bratbirne**, Normännische Ciderbirne, Vereinsdechantsbirne, Welsche Bratbirne
mittelspät / variabel	Betzelsbirne, Boscs Flaschenbirne, Deutsche Nationalbergamotte, Egnacher Mostbirne, Esperens Herrenbirne, Langstielerin, Robert de Neuville, Rote Bergamotte, Super Comice, Taylors Gold, Volkmarserbirne, Winternelis

* Arbeitsname, unbekannte Sorte / ** Synonym: „Grüne Jagdbirne“

Tabelle 2: Spätblühende Birnensorten am KOB und am „Unteren Frickhof“

Bei den spätblühenden Sorten handelt es sich ausschließlich um Wirtschaftsbirnen. Unter den mittelspät bis spät blühenden Sorten haben die ‘Vereinsdechantsbirne’ mit den Tochtersorten ‘Jeanne d’Arc’ und ‘Dolacom’ Tafelqualität, ebenso wie die Sorte ‘Fertilia Delbard’, die 1960 gezüchtet wurde.

Im Gegensatz zum Blühzeitpunkt findet man beim Aussehen der Birnenblüten eine große Vielfalt vor.



Abbildung 4: Sortenunterschiede bei Birnenblüten

HERKUNFT UND VERBREITUNG VON SPÄT BLÜHENDEN SORTEN

Unter den zahlreichen alten Sorten ist der Anteil von spätblühenden Sorten gering. In den Erhaltungsgärten für Apfelsorten am KOB sind es weniger als 10 Prozent der Sorten, bei den Birnensorten liegt der Anteil noch darunter.

Eine stärkere Bedeutung haben spätblühende Sorten in Gebieten mit rauem Klima und in Höhenlagen. Dort kann man eine größere Anzahl an spätblühenden Sorten finden. Sie wurden oft als Zufallssämlinge ausgelesen und verfügten durch die späte Blüte über eine höhere Ertragsicherheit. Bei einer späten Blüte verbessert sich tendenziell auch die Bestäubung durch Insekten, da die Tagestemperaturen dann im Durchschnitt höher sind. Bienen fliegen beispielsweise erst ab ca. 8 °C.

Dies trifft auch auf zahlreiche regionale Sorten zu, die auf der Schwäbischen Alb beheimatet sind.

Spätblühende Sorten im Landkreis Reutlingen

Becksapfel	Kleinbettlinger Luiken
Betzinger Grünapfel	Muskatellerluiken
Bihlmayer	Ohmenhäuser Sämling
Christiansapfel	Pfaffenapfel
Fetzerapfel	Reichecker Kernapfel
Herzogapfel	Reutlinger Streifling
Hofstätter	Schmiedbastele

Tabelle 3: Spätblühende Sorten im Landkreis Reutlingen („Obstsorten-Katalog“, Thilo Tschersich, 2021)

Von den spätblühenden Apfelsorten in Baden-Württemberg sind viele eng verwandt mit der Sorte ‘Luikenapfel’, die früher stark verbreitet war. Nach einer genetischen Analyse sind die Sorten ‘Beimerstetter Luiken’, ‘Bittenfelder’, ‘Börtlinger Weinapfel’, ‘Fetzerapfel’, ‘Ginger Luiken’ und ‘Spätblühender Taffetapfel’ direkte Abkömmlinge. Der ‘Eschacher Mostapfel’ ist zumindest eng mit dem ‘Luikenapfel’ verwandt.



Abbildung 5: Der ‘Beimerstetter Luiken’ ist direkt mit dem ‘Luikenapfel’ verwandt und blüht sehr spät.

Die niederrheinische Sorte ‘Schöner aus Elmpf’, von einem Baumschuler selektiert, soll sich aufgrund der späten Blüte zu einem Exportschlager in die ehemaligen deutschen Ostgebiete Nieder- und Oberschlesien entwickelt haben („Regionale Obstsorten im Rheinland“, LVR Netzwerk Umwelt). Bei der Sorte ‘Königlicher Kurzstiel’ scheint die späte Blüte dagegen nur eine weniger bedeutsame Eigenschaft neben der guten Fruchtqualität zu sein. Diese Sorte ist weniger für raue Lagen geeignet, da die Früchte spät reifen.

Demgegenüber spielte der Blühzeitpunkt bei „modernen“ Tafelsorten bisher keine Rolle. Hier standen andere Kriterien wie Fruchtqualität, Ertrag und Anbaueignung im Vordergrund. Zudem kommen Höhenlagen oder andere ungünstige Standorte für den Erwerbsanbau nicht in Frage.

EMPFEHLUNGEN VON SPÄTBLÜHENDEN UND ROBUSTEN SORTEN

Da es ein Ziel des Projektes war, Sortenempfehlungen für den Streuobstbau zu geben, wurden die Sorten auch auf Eigenschaften wie Krankheitsanfälligkeit und Wuchs untersucht. Es wurden 15 Apfelsorten und 7 Birnensorten ausgewählt, die für den Streuobstbau und Hausgarten geeignet sind. Die späte Blüte trägt zur Ertragssicherheit bei, hat aber nicht nur Vorteile. Sie bringt eine erhöhte Gefahr von Feuerbrand-Infektionen mit sich. Die Feuerbrandbakterien benötigen eine bestimmte Temperatursumme für die Infektion und diese wird bei einer späteren Blüte mit einer größeren Wahrscheinlichkeit erreicht.

Ausschließlich spätblühende Sorten auszuwählen ist daher nicht empfehlenswert. Die Entwicklung des Klimas und der Spätfrostgefahr ist unsicher. Bei einer langlebigen Kultur wie dem Streuobst ist es generell günstig, die Risiken durch schlechte Witterungsbedingungen, Krankheiten oder Schädlinge durch die Pflanzung unterschiedlicher Sorten zu reduzieren.

Apfelsorten für Streuobst und Hausgarten

Sorte	Blüte	Verwendung	Anbau
Börtlinger Weinapfel	spät	W	Streuobst
Belle Fille des Salines	spät	T, W	Streuobst/Hausgarten
Christiansapfel	sehr spät	W	Streuobst
Engelsberger	sehr spät	W	Streuobst
Grahams Jubiläumsapfel	spät	W	Streuobst/Hausgarten
Heslacher Gereutapfel	sehr spät	W	Streuobst
Königlicher Kurzstiel	sehr spät	T	Hausgarten
Luxemburger Renette	spät	W	Streuobst/Hausgarten
Muskatellerluiken	spät	W	Streuobst
Mutterapfel	spät	T, W	Hausgarten/Streuobst
Ontario	robust	T, W	Hausgarten
Rheinischer Bohnapfel	robust	W	Streuobst
Rheinischer Winterrambur	mittelspät	W	Streuobst
Roter Bellefleur	spät	T, W	Streuobst/Hausgarten
Wettringer Taubenapfel	robust	T, W	Streuobst/Hausgarten

Tabelle 4: Apfelsorten für den Streuobstbau und Hausgarten (T= Tafelapfel, W=Wirtschaftsapfel)

Birnensorten für Streuobst und Hausgarten

Sorte	Blüte	Verwendung	Anbau
Frühe von Trevoux	robust	T	Hausgarten
Metzer Bratbirne*	mittelspät - spät	W	Streuobst
Prinzessin Marianne	mittelspät	T	Hausgarten/Streuobst
Stuttgarter Geißhirtle	früh, robust	T, W	Hausgarten/Streuobst
Novembra/Xenia	tw. selbstfruchtbar	T	Hausgarten
Welsche Bratbirne	mittelspät - spät	W	Streuobst
Winternelis	mittelspät	T	Hausgarten

* Synonym: „Grüne Jagdbirne“

Tabelle 5: Birnensorten für den Streuobstbau und Hausgarten (T= Tafelbirne, W=Wirtschaftsbirne)

Kurze Porträts der empfohlenen Sorten, eine tabellarische Kurzvorstellung der spätblühenden Apfelsorten sowie der vollständige KOB-Bericht sind auf der [KOB-Homepage](#) veröffentlicht. Im Bericht wird auch auf Sorten mit frostrobusten Blüten und Selbstfruchtbarkeit eingegangen. Im Abschlussbericht werden die Arbeiten aller Projektpartner dargestellt.

Königsluiken, Gehrers Rambur, Knolles Mostapfel – Schritte zum Auffinden einer alten Lokalsorte

Im Rahmen der Arbeit der AG Luiken und ihrer Suche nach Sorten der Luikengruppe ist es immer wieder möglich, auch anderen interessanten Sortenmeldungen nachzugehen. Insbesondere, wenn es sich um lokale oder regionale Sorten zu handeln scheint. Als Teilnehmer der AG Luiken und gleichzeitig als Mitarbeiter der Sortenerhaltungszentrale Baden-Württemberg mit dem Ziel, landestypische Sorten zu erhalten, verfolge ich solche Hinweise interessiert weiter.

Im Zusammenhang mit der Bearbeitung des Königsluiken aus dem Raum Bissingen durch die AG Luiken fiel der Name Knollesapfel als sein mögliches Synonym. Einem weiteren Teilnehmer war der Standort eines Knollesapfels aus Zell bei Plochingen bekannt. Wir suchten den Baum auf und kamen zum Ergebnis, dass es sich bei der gemeldeten Sorte um Gehrers Rambur handelt. Hier lag wohl eine Verwechslung vor. Mit dem Königsluiken aus Bissingen bestand keinerlei Ähnlichkeit. Auch gab es keine Hinweise darauf, dass Knollesapfel eine weitere Bezeichnung für Gehrers Rambur sein könnte.



Abb.1: Königsluiken (Studiofoto und Altbaum bei Bissingen) war der Ausgangspunkt zum Auffinden der alten Regionalsorte Knolles Mostapfel (s.u.)

Die noch ausstehende Recherche in der Literatur brachte nur in Teilen Klarheit. In Müllers „Normalsortiment der Württembergischen Obstsorten“ von 1883 und im „Illustrierten Handbuch der Obstkunde“ (1875) wird eine Sorte mit dem Namen Knollenapfel, Knolle's Apfel oder Knolle's Mostapfel beschrieben. Beide Quellen klären darüber auf, dass es zwei weitere Sorten ähnlichen Namens gäbe, die aber nicht mit dem beschriebenen übereinstimmten und im Raum Ludwigsburg bis Neckarsulm verbreitet seien (Knollenapfel) bzw. bei Liebenstein als Liebensteiner großer Knollenapfel. Die im „Normalsortiment“ und im „Illustrierten Handbuch“ beschriebene und abgebildete Sorte dagegen sei die bei Esslingen verbreitete und nach einer Weingärtnerfamilie Knoll benannt.

Einen Hinweis auf Königsluiken oder Gehrers Rambur gab es nicht. Einige Merkmale der Beschreibung von Knolles Mostapfel, u.a. seine lange Lagerfähigkeit, schlossen Königsluiken aus und trafen eher auf Gehrers Rambur zu. Ob also Gehrers Rambur doch schon eine längere Geschichte als bisher bekannt hatte und seine früheste Verbreitung als Knolles Mostapfel erfahren hatte? Die Frage ließ sich auf Basis der vorliegenden Quellen nicht mit der notwendigen Klarheit beantworten, es blieb bei der Vermutung.

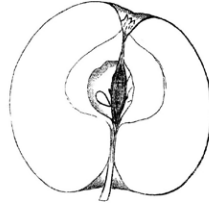
52. Knollenapfel (Knolle's Apfel). †† Oktober.

Stark mittelgroß, hochkugelig bis kegelförmig, weißlichgrün bis gelblich, rundum mit langen abgesetzten Karmoisinstreifen wie Quitten; vorzüglicher Mostapfel in der Gegend von Esslingen; wächst stark, bildet schöne Kronen, gedeiht in jedem Boden und trägt reichlich; für Feld, Garten und an Straßen.

Unter dem Namen Knollenapfel kommt in der Gegend von Ludwigsburg, Marbach, Besigheim, Brackenheim, Neckarfulm u. s. w. ein anderer werthvoller Tafel- und Wirthschaftsapfel vor, welcher ein Sämling vom Rheinischen Bohnapfel zu sein scheint.

283

No. 688. Knolle's Mostapfel. Zeit V, 2; Baum XIII, 2, 1; Blatt II (III), 1, B.



Knolle's Mostapfel, ††, Oktober, mehrere Bäume.

Heimath und Vorkommen: Gehört zu den im Oberrhein-
gebiet heimischen, bei Esslingen zur weitestgehenden vorzüglich ge-
eigneten und kommt dort allgemein unter dem Namen Knolle's-
apfel vor. Nach mit hoher Genauigkeit Herrn Dr. Knepper aus Esslingen

Abb. 2: Textstelle aus „Müller, K.: Normalsortiment der Württembergischen Obstsorten. Stuttgart 1883.“ (links) und ein Ausschnitt aus „Lucas et al: Illustriertes Handbuch der Obstkunde. Band 8. Stuttgart 1875.“

Etwa ein Jahr später erreichte die SEZ eine Nachfrage aus dem Raum Esslingen nach Informationen zu einem Knollesapfel bzw. Knollapfel. Der Interessent hatte noch einen Baum der Sorte, abveredelt von einem Altbaum, dessen Name ihm überliefert wurde. Ich suchte den Baum auf und war erneut überrascht. Wieder erschienen die Früchte identisch mit Gehrers Rambur oder zumindest sehr ähnlich. Eine weitere pomologische Bearbeitung mitgenommener Früchte und ein direkter Vergleich mit Früchten der Sorte Gehrers Rambur brachten keine Klarheit. Es gab nur feine Unterschiede bei den Fruchtmerkmalen, die allerdings nicht zu einem sicheren Ergebnis verhalfen. Kleine Unterschiede zwischen sehr ähnlichen Fruchtmustern können durch die Veränderlichkeit einer Sorte bedingt sein, also zu den Ausprägungen einer Sorte gehören oder tatsächlich die Trennlinie ausmachen zwischen zwei verschiedenen Sorten. Solche Fragen auf dem klassischen Weg der Pomologie anhand des Phänotyps zu klären, also allein anhand der Merkmale von Früchten und Baum, ist aufwändig und zeitintensiv. Es erfordert einen Vergleich der Merkmale über mehrere Jahre verschiedener Herkunft.



Abb. 3: Frucht und Baum von Knolles Mostapfel auf Esslinger Gemarkung und Studioaufnahmen der Früchte

Hier bietet die molekulargenetische Analyse von Sorten eine inzwischen kaum mehr entbehrlich gewordene Hilfe, schnell und objektiv an Ergebnisse zu kommen. Innerhalb der genetischen Untersuchung von Sorten durch die AG Luiken wurden auch die zwei Herkunftsorte der als Knollesapfel vorliegenden Früchte analysiert. Es zeigte sich, dass beide Herkunftsorte des Knollesapfels identisch waren, ihr Profil mit dem Gehrers Rambur jedoch nicht übereinstimmten. Wir haben es also mit zwei verschiedenen Sorten zu tun.

Aus pomologischer Sicht und für den Erhalt von regionalentypischen Sorten Baden-Württembergs ist das ein bedeutendes Ergebnis. Auch wenn es nach sich zieht, dass die sortenkundliche Arbeit nun dadurch erschwert wird, dass es einen echten Verwechslungssort zur häufig vorkommenden Sorte Gehrers Rambur gibt.



Abb.4: Gehrers Rambur (Studioaufnahmen, Baum und Frucht am Baum) ähnelt sehr der Sorte Knolles Mostapfel

Unterschiede zwischen den beiden Sorten bestehen darin, dass Gehrers Rambur später reift und säuerlicher schmeckt. Seine Stiele sind in der Regel kurz, fleischig und auch knopfig, während die von Knolles Mostapfel länger und dünner sind. In der Regel lassen sich bei sehr ähnlichen Sorten mit der Zeit weitere Unterschiede an den Frucht- und an den Baummerkmale erkennen.

Ergebnisse aus 6 Jahren „Arbeitsgemeinschaft Luiken“ (AG Luiken)

Im Newsletter 2022 wurde erstmals über die Arbeit der AG Luiken berichtet. Die AG arbeitete zu der Zeit im dritten Jahr. Seither hat die AG Luiken in jedem Jahr von weiteren Sorten Genprofile erstellen lassen.

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, zu klären, welche Sorten gegenüber dem historisch in Baden-Württemberg bedeutsamen Luikenapfel als eigenständig angesprochen werden können, ob und wie eng sie genetisch mit diesem übereinstimmen und in welchem Verwandtschaftsverhältnis sie zum Luikenapfel und untereinander stehen. Anlass des Projektes waren schon länger bestehende Probleme bei der pomologischen Einordnung. Zahlreiche der regional und überregional beschriebenen Sorten, die sich namentlich auf den Luiken beziehen (z.B. Muskatellerluiken, Weißer Luiken, Glasluiken, Kleinbettlinger Luiken, Korber Luiken, Pfullinger Luiken) konnten pomologisch nicht mehr eindeutig zugeordnet werden oder galten als verschollen. Auf der anderen Seite konnte beobachtet werden, dass Sorten, deren Namen sich nicht an den Luiken anlehnte, Merkmale aufwiesen, die charakteristisch für den Luikenapfel sind, z.B. flachere gestreifte Früchte („platte Streiflinge“), sehr späte Blüte, stark überhängende Kronenform (Böblinger Straßenapfel, Christiansapfel, Pfaffenhofer Schmelzling, diverse Unbekannte) und aufgrund dieser Ähnlichkeiten immer wieder zu Sortenverwechslungen führten. Durch das Zusammenwirken einer methodisch weiterentwickelten klassischen Pomologie (die den Phänotyp einer Sorte untersucht) mit der neuen Technik des genetischen Fingerprints (die den Genotyp untersucht) bot sich nun die Möglichkeit, diesen bisher schwer zu ordnenden Komplex aus ähnlichen Namen und ähnlichen Sorten zu durchdringen.

Im erwähnten Newsletter aus 2022 wurden neben den sortenkundlichen Ergebnissen rund um den Luikenapfel und seine näher oder enger mit ihm verwandten Sorten auch ausführlich Organisation, Ziele, Methoden und Begriffe erläutert (<https://www.kob-bavendorf.de/aktuelle-nachricht/newsletter-der-sortenerhaltungszentrale.html>). Im Folgenden werden diese Aspekte daher nur kurz wiedergegeben. Lediglich die Begriffe, die es braucht, die Ergebnisse zu gliedern und in sich geschlossen darzustellen, werden hier teils neu gefasst, was anpassender Stelle erläutert wird.

Die Arbeitsgruppe besteht, wie von Anfang an, aus Mitgliedern der Landesgruppe Baden-Württemberg des Pomologenvereins e.V., des Vereins zur Förderung alter Obstsorten – Rettet die Champagner Bratbirne e.V., einem Vertreter der Sortenerhaltungszentrale Baden-Württemberg (SEZ) und wenigen, nicht in den Vereinen engagierten Akteuren.

Es tragen weiter beide Vereine und die SEZ zur Finanzierung der Arbeit bei. Die Laborkosten der molekulargenetischen Analyse (aktuell ca. 50 €/Blattprobe) werden jeweils zu gleichen Teilen von dem Verein zur Förderung alter Obstsorten und der SEZ getragen und der Pomologenverein unterstützt die Arbeit mit einer Aufwandspauschale für z.B. Kfz-Kosten. Basis der Arbeit ist ebenso das breite ehrenamtliche Engagement aller Teilnehmer.

Die bisherigen Ergebnisse im Überblick

ANZAHL PROBEN

Insgesamt wurden von 2020 bis 2026 von insgesamt 180 ausgewählten Einzelbäumen – mit namentlichem Bezug zum Luikenapfel oder aufgrund ihm sehr ähnlicher Merkmale – Blätter zur genetischen Analyse eingereicht (ausgenommen das Jahr 2021). Die nachstehende Tabelle zeigt die Anzahl Blattproben/Jahr in der Übersicht (Abb. 2). Das Jahr 2023 weist mit 50 Proben den mit Abstand höchsten Wert auf, allerdings wurden dabei die Grenzen auf der finanziellen und auf der Arbeitsebene deutlich. Es zeigt sich, dass ein Umfang von etwa 20 bis 25 Proben im Jahr mit den vorhandenen Ressourcen angemessen bearbeitet werden kann.



Abb. 1: Unbekannter Sämling des Luikenapfels, der an drei räumlich getrennt liegenden Standorten erfasst wurde (Gosbach, Ebersbach, Messelberg) und daher sicher unter einem Namen verbreitet wurde – somit eine Sorte

Von diesen 180 Proben zeigten sich insgesamt 50 genetische Profile als eigenständige Sorten, für 41 Profile konnte keine Referenzsorte in der Datenbank gefunden werden, sie bleiben vorerst unbekannt. 38 dieser Unbekannten sind Einzelvorkommen, drei weitere können als Sorten angesprochen werden. Mit „Einzelvorkommen“ werden Bäume bezeichnet, von denen bisher lediglich ein Standort bekannt ist. Die drei unbekannten Sorten wurden räumlich entfernt voneinander an jeweils mindestens zwei Bäumen gefunden. Es handelt sich somit mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um Sorten, deren Namen im Laufe der Zeit in Vergessenheit gerieten (Abb.1).

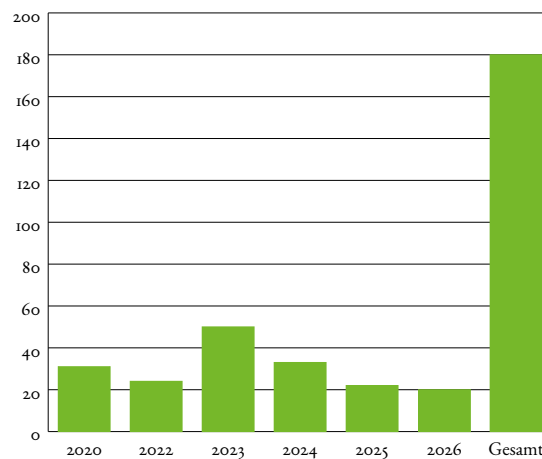


Abb. 2: Anzahl Blattproben nach Jahren

Einordnung nach Verwandtschaftsverhältnis

ANALYSE AUF EIGENSTÄNDIGKEIT

Die Arbeit des Labor ecogenics in der Schweiz erstellt ein charakteristisches genetisches Profil einer Sorte und bietet zudem eine Auswertung der Sorten auf ihre Eigenständigkeit an. Dazu werden sämtliche Referenzprofile, die in der Datenbank der Deutschen Genbank Obst und in der nationalen Gendatenbank der Schweiz hinterlegt sind, mit den beauftragten Profilen abgeglichen. Gleiche oder nahezu gleiche Profile bedeuten (Messungenauigkeiten bedingen eine geringe Schwankungsbreite), dass es sich um identische Sorten handelt. Auf diese Weise lassen sich hin und wieder auch unbekannte Sorten zuordnen, wenn das Referenzprofil der Datenbanken einer Sorte zugeordnet ist.

Beispielsweise zeigte sich bei einer molekulargenetischen Analyse der Apfelsorten des Zentralen Erhaltungsgartens für das Bayerische Schwaben (Standort Schlachters bei Lindau/Bodensee), dass die dortige Nummernsorte „AN Ebermergen 7990“ dasselbe Profil aufweist wie der bereits in der Datenbank hinterlegte Untersöllibacher Luiken. Das ist nicht nur für die Arbeit des Erhaltungsgartens in Schlachters interessant, sondern auch für die AG Luiken, da nun ein Standort des Untersöllibacher Luiken bekannt ist, der deutlich nordöstlicher liegt als seine bisher bekannten, nämlich im Kreis Donau-Ries am Rande des Nördlinger Ries.

(Notiz am Rande: Eine weitere unbekannte Sorte, die im Kreis Neu-Ulm mehrfach erfasst wurde, konnte durch den Datenbankabgleich als Marie Joseph d'Otheé bestimmt werden. Es handelt sich dabei um eine belgische, sehr lagerfähige Sorte, die aus der Provinz Luik stammt. Luik ist der belgische Name für Lüttich und sehr wahrscheinlich auch Namensgeber des Luikenapfels. Jüngere Recherchen weisen darauf hin, dass belgische Einwanderer, z.B. auch in den Raum Esslingen, den Familiennamen Luik trugen - das waren also Luiker oder Lütticher - und vermuten, dass eine dieser Familien Pate für die Namensgebung des Luikenapfels stand).

Ein weiteres Beispiel des Nutzens von Profilanalysen für die Arbeit der AG Luiken zeigt sich aktuell im Zusammenhang mit der Suche nach dem Goldluiken (s. dazu Kapitel „Bemerkenswerte Ergebnisse an Sortenbeispielen“).



Abb. 3: Früchte und Baum der anhand des genetischen Profils zugeordneten Sorte Untersöllbacher Luiken (vorher „AN Ebermergen 7990“) im Kreis Donau-Ries

ANALYSE NACH VERWANDTSCHAFTSVERHÄLTNIS

Neben der Eigenständigkeit einer Sorte beschäftigt sich die AG Luiken in einem weiteren Schwerpunkt mit der Frage, ob und wie eng die als eigenständig erkannten Sorten und Einzelvorkommen mit dem Luikenapfel verwandt sind. Diese Analyse erfolgt nicht durch das Labor, sondern wird derzeit noch analog durch die AG Luiken selbst durchgeführt. Dabei wird das Allel-Profil des Luikenapfels mit den Gensequenzen jeder einzelnen analysierten Sorte auf ein mögliches Eltern-Kind-Verhältnis betrachtet. Dabei muss auf jedem der 17 Genorte mindestens ein Allel identisch sein. Das genetische Profil der beiden verglichenen Sorten muss also mindestens zu 50% übereinstimmen. Die Allelwerte werden in Zahlen angegeben.

Wir können aufgrund der Entstehungsgeschichte des Luikenapfels davon ausgehen, dass bei einem Eltern-Kind-Verhältnis der Luikenapfel auch tatsächlich eine der Elternsorten ist. Theoretisch wäre auch der umgekehrte Fall denkbar, dass also der Luikenapfel der Sämling einer direkt mit ihm verwandten Sorte ist. Schriftliche Nachweise des Luikenapfels reichen bis etwa Mitte des 18. Jahrhundert zurück. So können wir sehr sicher annehmen, dass er entweder Vater- oder Muttersorte ist und die anderen Sorten die direkten Nachfahren sind. Völlige Gewissheit haben wir darüber allerdings nicht, denn über das Alter von Sorten wie Kaiserluiken oder Weißer Luiken und die vielen anderen direkt mit ihm verwandten Sorten ist häufig nichts bekannt.

	Genort 1			Genort 2			Genort 3			Genort 4			Genort 5		
Kaiserluiken	112	112	0	181	202	0	188	200	0	98	136	0	179	181	0
Luikenapfel	112	117	0	181	189	0	188	228	0	116	136	0	173	179	0

Tab. 1: Ausschnitt aus den Genprofilen von Kaiserluiken und Luikenapfel – auf allen Genorten ist jeweils ein Allelwert identisch (rot hervorgehoben); die beiden Sorten sind direkt verwandt

	Genort 11			Genort 12			Genort 13			Genort 14			Genort 15		
Süßluiken	175	208	0	184	184	0	225	233	0	107	119	0	141	141	0
Luikenapfel	175	184	0	235	235	0	225	233	0	107	119	0	135	141	0

Tab. 2: Ausschnitt aus den Genprofilen von Süßluiken und Luikenapfel – auf Genort 12 weichen beide Werte deutlich voneinander ab (gelb hervorgehoben); Süßluiken stammt somit nicht direkt vom Luikenapfel ab

Bei dieser Einordnung nach Verwandtschaftsgraden wurden begriffliche Änderungen notwendig. Im Newsletter 2022 wurden die genetischen Beziehungen mittels der Begriffe Luikensorten und Luikentypen dargestellt. Der Begriff „Typ“ aber wird in der obstbaulichen Laiensprache meist für Ausprägungen innerhalb einer Sorte verwendet. Der bisherige Gebrauch von „Luikentyp“ bezog sich allerdings auf eigenständige Sorten, was Typen eben nicht sind. Im Folgenden wird der Begriff „Luikentyp“ daher nicht mehr verwendet.

Wir sprechen nur noch von der Gruppe der Luiken als Sammelbezeichnung, um die zahlreichen Vertreter eigenständiger Sorten in ihrem Bezug zum Luikenapfel zusammenzufassen. Zu dieser Luikengruppe zählen

- alle pomologisch bestimmten, also eigenständigen Sorten, die „Luiken“ als Namensbestandteil aufweisen, unabhängig davon, ob sie direkte Abkömmlinge des Luikenapfels sind oder nicht
- alle bekannten und unbekannten Sorten, sowie alle Einzelvorkommen, die direkt mit ihm verwandt sind, also Luikensämlinge bilden

Nicht zur Gruppe der Luiken zählen folglich alle Sorten, die in keinem Eltern-Kind-Verhältnis zu ihm stehen und deren Name auch keinen Hinweis auf den Luiken enthält.

Die bisherige Analyse nach Verwandtschaftsverhältnissen ändert sich dadurch nicht. Wir unterscheiden nach wie vor – ganz den Zielen der Arbeitsgruppe folgend – in Sorten (und unbekannte Einzelvorkommen), die direkt mit dem Luikenapfel verwandt sind (Eltern-Kind-Verhältnis, also Sämlinge) und in solche, die nicht direkt mit ihm verwandt sind.

Innerhalb dieser Gruppen unterscheiden wir jeweils weiter nach Sorten, die den Eigennamen „Luiken“ im Namen tragen und solchen, die nicht namentlich an den Luiken angelehnt sind.

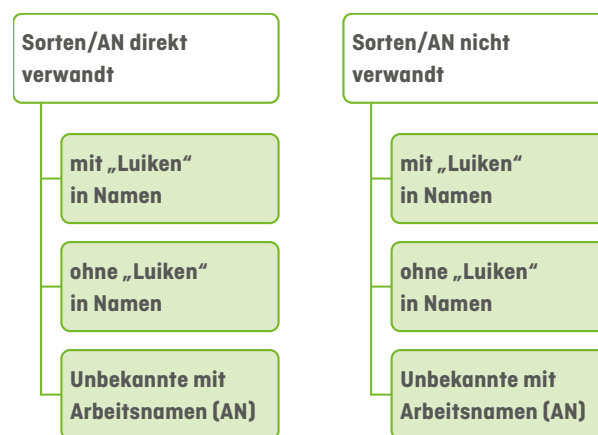


Abb. 4: Einteilung nach dem Verwandtschaftsverhältnis untersuchter Sorten zum Luikenapfel (direkt verwandt oder nicht direkt verwandt)

Die Anbaubedeutung des Luiken war in Baden-Württemberg im 19. Jahrhundert herausragend. Seine Beliebtheit forderte natürlich auch das Züchtungsinteresse zahlreicher Obstbauern, die Kerne des Luiken aussäten und diese Sämlinge vereinzelt wohl auch verbreiteten. Frühere Autoren berichten, dass die Merkmale des Luikenapfels sich dominant weitervererben, die Sämlinge also dem Luikenapfel recht ähnliche Eigenschaften aufweisen.

Die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen bestätigen diese Berichte eingeschränkt. Einmal zeigt die Analyse nach Verwandtschaftsverhältnissen, dass es tatsächlich zahlreiche Luikensämlinge gibt, auch unter den unbekannten Sorten oder Einzelvorkommen. Und es findet sich unter diesen Sämlingen die ein oder andere Sorte, die allein anhand von Baum- und Fruchtmerkmalen nur schwer von der Muttersorte abzugrenzen ist (z.B. Zeller Blauluiken oder Lettenluiken und verschiedene unbekannte Sämlinge des Luikenapfels).



Abb. 5: Lettenluiken – ein triploider Sämling des diploiden Luikenapfels mit ihm sehr ähnlichen Baum- und Fruchtmerkmalen

Die Ergebnisse zeigen jedoch auch, dass Sämlinge sich deutlich von der Muttersorte unterscheiden können. Ginger Luiken beispielsweise ist in den Baummerkmalen dem Luikenapfel sehr ähnlich, die Fruchtmerkmale aber lassen sich sicher abgrenzen.

Ergebnisse gesamt (2020 - 2026)

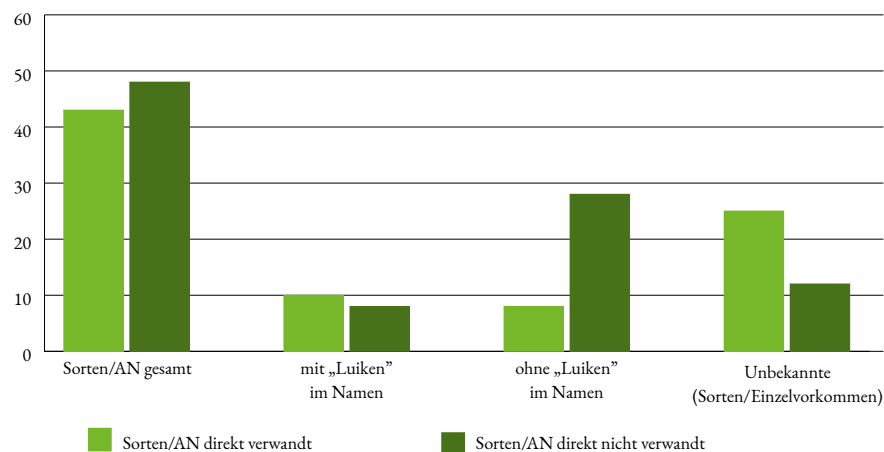


Abb. 5: Ergebnisse nach Verwandtschaftsverhältnis der untersuchten Proben zum Luikenapfel (Sorten/AN direkt oder nicht direkt verwandt)

Insgesamt können inzwischen 43 Sorten und Einzelvorkommen als direkte Abkömmlinge des Luikenapfels angesprochen werden. 48 Sorten stehen in keinem Eltern-Kind-Verhältnis zu ihm, sind also nicht direkt verwandt.

10 Sämlinge des Luikenapfels tragen „Luiken“ im Namen, 8 weitere sind Sämlinge ohne Namensbezug und insgesamt 25 sind namenlose Kinder (überwiegend Einzelvorkommen), also pomologisch bisher nicht zuzuordnen.

MIT „LUIKEN“ IM NAMEN

Sorten direkt verwandt (gesamt)

Beimerstetter Luiken

Ginger Luiken

Göhner Luiken

Kaiserluiken

Lettenluiken

Pfullinger Luiken

Stauferluiken

Untersöllibacher Luiken

Weißer Luiken (Weißluiken)

Zeller Luiken

Sorten nicht direkt verwandt (gesamt)

Erstetter Luiken

Gewürzluiken

Goldluiken (v)

Heslacher Gereutapfel (Syn.: Heslacher Luiken)

Kleinbettlinger Luiken

Königsluiken

Muskatellerluiken

Süßluiken

OHNE „LUIKEN“ IM NAMEN

Sorten direkt verwandt (gesamt)	Sorten nicht direkt verwandt (auszugsweise; insg. 29)
Bittenfelder Sämling	Bastlesapfel
Böblinger Straßensapfel	Bihlmayer
Börtlinger Weinapfel	Christiansapfel
Fetzerapfel	Maurabeschtele
Postmichel	Pfaffenapfel
Rosenapfel vom Schönbuch	Pfaffenhofer Schmelzling
Schorndorfer Weinapfel	Reutlinger Streifling
Spätblühender Taffetapfel	

Tab.3: Sortenübersicht nach Grad der Verwandtschaft und Benennung in Bezug zum Luikenapfel

Der Bestandteil „Luiken“ im Namen muss nicht unbedingt auf eine enge Verwandtschaft mit dem Luikenapfel hindeuten. Das machen 8 Sorten deutlich, deren Hauptname oder mindestens ihr Synonym mit dem Zusatz „Luiken“ versehen wurde, ohne dass sie direkt mit ihm verwandt sind. Hier beruht die Namensgebung also allein auf äußeren Merkmalen, einer zufälligen Ähnlichkeit der Frucht- und der Baummerkmale.

Ein interessantes Beispiel dafür ist der Süßluiken. Er wird 1886 in einer Schrift erwähnt, die sich der Empfehlung von Obstsorten für raue Lagen widmet. Der Autor Josef Gsell vermerkt, dass die Sorte Süßluiken heiße, weil sie dem Luikenapfel ähnlich sei. Der deutlichste Unterschied zum Luikenapfel besteht sicher im Geschmack. Wie der Name sagt, handelt es sich um ein Süßapfel, Das sind Apfelsorten, deren Säuregehalt so gering ist, dass er nicht zu schmecken ist.

Überdauert hat die Sorte in der Sortensammlung des OGV Frickenhausen-Linsenhofen. Das zeigt, wie wichtig die vielen lokalen Initiativen zur Sortenerhaltung sind, die auch lokal vorkommenden Sorten in ihren Sammlungen den notwendigen Platz einräumen.



Abb. 6: Früchte des nicht direkt mit dem Luikenapfel verwandten Süßluiken und ein Auszug aus „Gsell, J.: Auswahl von Kern- und Steinobstsorten der rauhen Alb und des Schwarzwaldes. Ebingen 1886. S. 26 f.“

Bemerkenswerte Ergebnisse an Sortenbeispielen

In jedem Jahr wurden durch die Arbeit der AG Luiken wichtige Ergebnisse für die Erhaltung der Vielfalt der Luikenfamilie erzielt. Die bisher verschollenen Sorten Pfullinger Luiken und mit sehr großer Wahrscheinlichkeit nun auch der Goldluiken – beide in der historischen Literatur als eigenständig beschrieben - konnten wieder aufgefunden und dokumentiert werden.

Auch bestehende Unsicherheiten bei der Sortenechtheit konnten geklärt werden (Weißluiken, Untersöllibacher Luiken, Zeller Luiken).

Desweiteren wurden pomologisch nicht beschriebene, örtlich aber traditionell vorkommende Sorten der Luikengruppe, erstmals dokumentiert (Stauferluiken, Lettenluiken, Kaiserluiken, Königsluiken.)

Die Gruppe der bisher bekannten Luikensämlinge ohne namentliche Anlehnung an den Luikenapfel (Bittenfelder Sämling, Böblinger Straßensapfel, Börtlinger Weinapfel, Fetzerapfel und Rosenapfel vom Schönbuch) konnte um die Sorten Postmichel und Schorndorfer Weinapfel erweitert werden.

DIREKTE NACHKOMMEN DES LUIKENAPFELS (LUIKENSÄMLINGE)

Pfullinger Luiken

Bis 2024 galt der Pfullinger Luiken als verschollen. Er stand nur vermeintlich in der ein oder anderen Sortensammlung, ließ sich aber rein phänotypisch nicht vom Luikenapfel unterscheiden. Die genetische Analyse brachte dann eindeutige Ergebnisse: alle bisher bekannten und gemeldeten Pfullinger Luiken waren genetisch identisch mit dem Luikenapfel.

Der Pfullinger Luiken wurde unter dem Namen Neu-Reutlinger Apfel 1854 von Lucas beschrieben mit dem Hinweis, dass es sich um eine eigenständige Sorte handele, auch wenn ihn viele als mit dem Luikenapfel identisch ansähen. Die Sorte wurde schließlich 2024 durch den Baumbesitzer nach einem Suchaufruf im Raum Reutlingen gemeldet. Der Name war dem Eigentümer von seinen Vorfahren überliefert worden. Das genetische Profil weist die Sorte eindeutig als ein Sämling des Luikenapfels aus.

Die Beschreibung von Lucas ist knapp, ohne Abbildung und auch die einzige. Die charakteristischen Merkmale der Sorte aber, die dort erwähnt werden, treffen auf die aufgefundene Sorte zu.



Abb. 7: Neu-Reutlinger Apfel – ein diploider Sämling des Luikenapfels (Foto des Baumes: Fabio Ruoff) und seine Erwähnung in der Literatur (Lucas, E.: Kernobstsorten Württembergs. Stuttgart 1854)

Weißer Luiken (Weißluiken)

Zu der Sorte Weißer Luiken ließen sich bisher kaum Nennungen in der Literatur finden. Allerdings wurde der Sortenname im Zusammenhang mit Recherchen nach Luikensorten immer wieder genannt. Zunächst gab es verschiedene Hinweise auf Bäume, deren Früchte sich allerdings deutlich voneinander unterschieden. Im Laufe der Jahre aber wurde wiederholt eine bestimmte Sorte unter dem Namen Weißer Luiken oder Weißluiken vorgelegt. In einem Fall wurde dieser Name von den Vorfahren der Baumbesitzerin auch überliefert. Es war auch die einzige unter den unterschiedlichen, an uns herangetragenen Sorten, die keine Deckfarbe ausbildete



Abb. 8: Weißer Luiken ist ein Sämling des Luikenapfels

Kaiserluiken

Ein Baum einer weiteren bisher nicht dokumentierten Sorte steht auf der Gemarkung Donzdorf. Der Name Kaiserluiken wurde dem über 70-jährigen Besitzer von seinem Vater übermittelt. Der Baum weist eine Veredelungsstelle auf und ist ebenfalls ein Sämling des Luikenapfels. Baum- und Fruchteigenschaften der Sorte werden derzeit erfasst und es wird nach weiteren Standorten der Sorte im Raum Donzdorf gesucht.



Abb. 9: Früchte der Sorte Kaiserluiken aus Donzdorf – ebenfalls ein direkter Nachkomme des Luikenapfels

Zeller Luiken

In verschiedener alter Literatur wird immer wieder der Sortenname Blauluiken erwähnt, aber es liegt uns bisher nur eine einzige, kurz gehaltene Beschreibung vor. Bäume der Sorte sind bisher keine mehr bekannt.

Auf der Suche nach diesem Blauluiken bekamen wir einen Hinweis auf die Sorte Zeller Luiken aus Altbach bei Plochingen (Kreis Esslingen), wo sie früher häufig angebaut wurde. Die Sorte wurde von einem engagierten Obstfreund von einem abgängigen Altbaum abveredelt und überdauerte so bis heute. Leute von Zell und Altbach sprachen ihm zufolge bei der Sorte immer vom ‚Zellerluiken‘, teils auch vom ‚Bloluik‘, was sich auf den auffällig weißlichen Schalenbelag bezog, der die rote Frucht bläulich erscheinen lässt.

Anhand der Literatur mussten wir aber zum Ergebnis kommen, dass diese Sorte nicht identisch mit dem historischen Blauluiken ist.



Abb. 10: Auch der Zeller Luiken ist ein Sämling des Luikenapfels; er ist stärker bereift, ansonsten sind die beiden Sorten sich sehr ähnlich

Göhner Luiken

Göhner Luiken ist seit dem 19. Jahrhundert in Knittlingen und Umgebung bekannt (Enz-Kreis) und wird im Sortenmuseum Kieselbronn erhalten. Die Früchte unterscheiden sich deutlich vom Luikenapfel, weshalb die Frage war, ob es sich auch genetisch und nicht nur namentlich um eine Sorte aus der Lukengruppe handelt. Die genetische Analyse ergab, dass Göhner Luiken ebenfalls direkt mit dem Luikenapfel verwandt ist. Der Name geht offenbar auf den Familiennamen Göhner zurück, der in der Gegend häufiger vorkommt (s. dazu: Landratsamt Enzkreis. Obstsortenmuseum Kieselbronn. Beschreibung der Lokalsorten. Broschüre.)



Abb. 11: Die Lokalsorte Göhner Luiken aus dem Enzkreis ist ein weiterer direkter Abkömmling des Luikenapfels (Foto links: Landratsamt Enzkreis)

Postmichel und Schorndorfer Weinapfel

Postmichel und Schorndorfer Weinapfel stehen für eine Gruppe von Apfelsorten, die genetisch zwar direkt vom Luikenapfel abstammen, deren Früchte aber nichts Charakteristisches vom Luikenapfel erkennen lassen (s. Tab.: Sortenübersicht nach Grad der Verwandtschaft und Benennung in Bezug zum Luikenapfel, oben). Was sie dagegen vom Luikenapfel als Erbe übernommen haben, ist der späte Blühzeitpunkt.

Postmichel ist eine früher bedeutende Regionalsorte im heutigen westlichen Kreis Ludwigsburg. Der Schorndorfer Weinapfel hat seinen Ursprung als Lokalsorte in der gleichnamigen Stadt östlich von Ludwigsburg und Stuttgart im Rems-Murr-Kreis. Er wurde 1875 auch in der bedeutenden Pomologie „Illustriertes Handbuch der Obstkunde“ beschrieben. Hier erfährt man, dass die Sorte lokal ursprünglich unter dem Namen Wiesenhansele bekannt war.



Abb. 12: Der direkt mit dem Luikenapfel verwandte Postmichel – eine Regionalsorte des westlichen Enz-Kreises



Abb. 13: Schorndorfer Apfel (Wiesenhansele) mit für den Luikenapfel typischen Baumhabitus; die Früchte aber sehen trotz Sämlingsverhältnis deutlich anders aus (Foto links: Ralf Lachenmaier)

Goldluiken (Eichenbächer Apfel)

Der Goldluiken steht hier für eine weitere erfolgreiche Suche nach verschollenen Vertretern der Luikengruppe, die in der alten Literatur als eigenständige Sorten erwähnt werden. Sie ist trotz des Namensbestandteils „Luiken“ keine seiner direkten Nachkommen.

Für die Sorte Goldluiken findet sich die bisher einzige, wenn auch sehr knappe Beschreibung in einem Buch aus dem Jahr 1883. Darüberhinaus wird die Sorte nur gelegentlich namentlich erwähnt. Umso wertvoller ist der Hinweis aus der Literatur, dass es sich dabei um die Sorte Eichenbächer Apfel handele, eine Schorndorfer Lokalsorte (Rems-Murr-Kreis)

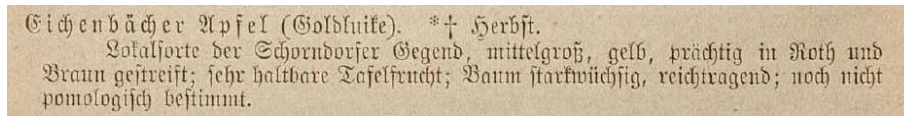


Abb.14: Der Eichenbächer Apfel – Auszug aus „Müller, K.: Normalsortiment der Württembergischen Obstarten. Stuttgart 1883.“

Dieser Hinweis führte zu zwei Baumbesitzern im Weiler Eichenbach bei Schorndorf, die die Sorte unter dem Namen Eichenbächer als auch unter dem Namen Goldluiken von ihren Vorfahren kannten. Beide Bäume erwiesen sich genetisch als identisch.

Die Analyse zeigte zusätzlich, dass das Genprofil der beiden Bäume identisch ist mit dem Kastanienluiken, einer bisher als Lokalsorte für den Untermain bei Würzburg beschriebenen Sorte.



Abb. 15: Die Sorte Kastanienluiken (Foto links: Jens Meyer; Foto rechts: Fritz Renner) ist genetisch identisch mit Eichenbächer Apfel/Goldluiken

Ausblick

Die erfolgreiche Arbeit der AG Luiken beim Auffinden verschollener Luikensorten und bei der Klärung pomologischer Unsicherheiten macht zuversichtlich, dass weitere, bisher nicht mehr nachweisbare Sorten wieder aufgefunden werden können.

Weiter sind wir auf der Suche nach dem Blauluiken und dem Glasluiken, die beide in der überregionalen Literatur erwähnt und beschrieben werden. Andere Luikensorten werden nur in den früheren regionalen Schriften der Landesteile Baden und Württemberg erwähnt. Dazu zählen u.a. Adolzhauser Luiken, Kleinknechtsluiken, Korber Luiken oder Bagater (Pagater, Bodensee-luiken).

Ein weiteres Tätigkeitsfeld besteht darin, die jetzt vorhandenen, als sortenecht abgesicherten Sorten der Luikengruppe, ausführlicher zu beschreiben, sofern darüber nicht schon frühere und jüngere Arbeiten vorliegen. Von Sorten wie beispielsweise Weißluiken, Pfullinger Luiken oder Untersöllibacher Luiken wissen wir bezüglich ihrer Frucht- und Baumeigenschaften nur wenig.

Auch hat die AG Luiken ihr pomologisches Interesse erweitert und in 2026 zum ersten Mal auch systematisch Vertreter der Fleinergruppe analysieren lassen. Auch dazu wird in Zukunft gearbeitet und berichtet werden.



Abb. 16: Die Vielfalt der Luikensorten aufgereiht zur pomologischen Bearbeitung und die Mitarbeiter der AG Luiken bei der Besprechung der Ergebnisse im Januar 2026 (Fotos: Matthias Braun)

Von Schillabitt über Chela Pith zu Jules Labitte in 30 Jahren

Die Erhaltungsarbeit am KOB begann bereits Anfang der 1990-er Jahre. Edgar Friedrich, der damalige Mitarbeiter von Dr. Silbereisen, legte eine Sammlung an mit etwa 250 Apfelsorten. Eingang fanden viele der gängigen alten Standardsorten (Ananasrenette, Rote Sternrenette, Gravensteiner, Zabergäu Renette, Goldparmäne, usw.), aber auch einige Sorten des weiteren Ravensburger Umlandes.

Neben dem stark verbreiteten Kickacher (ein Synonym des Teltower Wintergravensteiners) und dem Schussentäler waren das auch Sorten mit nur lokaler Verbreitung wie Bavendorfer Apfel, Wilhelmskircher Apfel, Sämling von Horn oder Salemer Klosterapfel. Die Sammlung beherbergt auch spezielle Liebhabersorten wie Adamsapfel, Bessemjanka, Millicent Barnes oder Spencer's Seedless. Eine Sorte in der Sammlung aber ließ sich seither in der pomologischen Literatur nicht nachweisen: Chela Pith.



Abb. 1: Blick in die Sortensammlung am KOB, die Anfang der 1990-er Jahre angelegt wurde

Etwa um dieselbe Zeit, in der die Sammlung am KOB heranwuchs, war ich als Kontrolleur für ökologisch wirtschaftende Obstbaubetriebe tätig und hatte noch keinen Kontakt zum KOB. Meine pomologische Arbeit selbst war erst wenige Jahre alt, aber doch so gefestigt, dass ich bei Betrieben mit Hochstammanbau immer mal nach alten Sorten fragte. Dabei besuchte ich auch die Hochstammanlagen von Heinrich Spinnenhirn aus dem Raum Tettnang. Er berichtete mir von einem Altbaum einer seiner bevorzugtesten Sorten, die er von seinem Vater unter dem Namen „Schillabitt“ überliefert bekam. Ich machte mir entsprechende Notizen, aber meine ersten Nachforschungen brachten kein Ergebnis.

Ein oder zwei Jahre später rief mich Herr Spinnerhirn an und teilte mir mit, dass seine Sorte unter dem Namen „Chela Pith“ in der Sortensammlung am KOB stünde. Aber auch diesen Sortennamen konnte ich in keiner Literatur finden.

Dann verstrichen knapp 30 Jahre, von deren letzten fünf ich nun bei der SEZ als sortenkundlicher Mitarbeiter tätig bin. In den alten Buchbeständen der SEZ fanden sich nahezu vollständig die Jahrgänge der Zeitschrift „Der Obstbau“, die von 1881 bis 1931 als Organ des Württembergischen Obstbauvereins erschien. Ein befreundeter Pomologenkollege aus dem Raum Biberach, Kuno von Bank, nahm sich die Zeit, einige der Jahrgänge zu sichten und mich über dort besprochene, lokale oder besondere überregionale Sorten zu informieren.

Mit einer der zahlreichen Kopien, die mir mein Kollege zukommen ließ, war das Rätsel um den „Schillabitt/Chela Pith“ mit einem Schlag gelöst. Es handelte sich um einen Beitrag, den der Gemeindebaumwart Konrad Schütterle aus Oberteuringen (Kreis Ravensburg) 1923 verfasste. Er beschrieb eine Sorte, die er 1908 zu Versuchszwecken aus Frankreich bezogen und in Oberteuringen angebaut hatte: Jules Labitte.

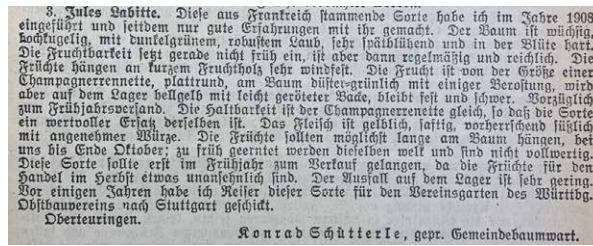


Abb. 2: Bericht des Oberteuringer Gemeindebaumwirts Konrad Schütterle über die Sorte Jules Labitte aus der Zeitschrift „Der Obstbau“ (Jahrgang 1923)

Jules Labitte – auf französisch klingt das in etwa wie „Schül Labitt“ – das musste die Sorte „Schillabitt“ sein. Die sofort begonnene Recherche bestätigte schnell, dass es sich bei der in der Sammlung als Chela Pith geführten Sorte – woher auch immer der Name herrührte – tatsächlich um den französischen Tafelapfel Jules Labitte handelt.

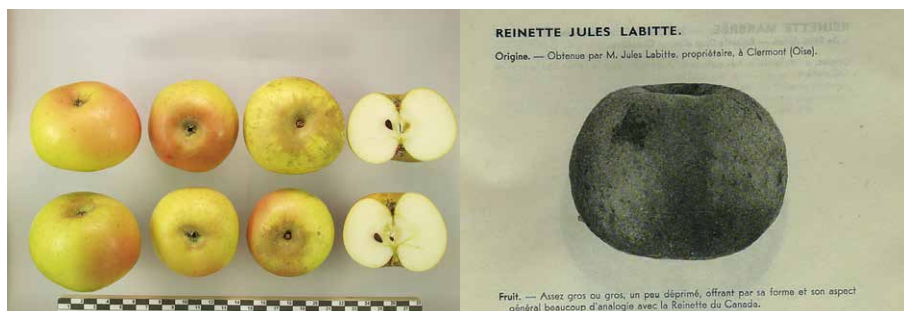


Abb. 3: Studioaufnahme der Sorte Jules Labitte aus dem Sortengarten der SEZ (links) und eine Darstellung der Sorte aus einer der französischen Literatur (Quelle: Société Pomologique de la France, Le Verger Français, Band 2, 1948)



Abb. 4: Etwa 100-jähriger Altbaum von Jules Labitte im Raum Tettngang und die reifende Frucht am Baum

Die Sorte trägt den Namen seines Züchters, des Baumschulbesitzers Jules Labitte, aus dem Département Oise im Norden Frankreichs. Er soll die Sorte ab 1902 verbreitet haben und erhielt bereits 1907 eine Auszeichnung für seine ‚Reinette Jules Labitte‘, wie sie vollständig genannt wird.

Charakteristische Eigenschaften, die die SEZ bisher bei der Sorte festgehalten hat, entsprechen ganz den Angaben der historischen Literatur, auch denen des Gemeindeobstbaumwirts Schütterle. Die Sorte lagert sich lange, schmeckt mäßig süßsauerlich mit einem angenehmen mittleren Aroma. Sie ähnelt in Form und Farbe eher der Champagnerrenette als einer Kanadarenette. Mit beiden Sorten wird sie in der früheren Literatur verglichen. Am Standort Bavendorf zeigt sie nicht die ausgedehntere Berostung, von der in der französischen Literatur zu lesen ist. Dazu trägt sicher das deutlich mildere Klima der Bodenseeregion bei im Vergleich zu den sehr viel rauerer Verhältnissen Nordfrankreichs, aus der die Sorte vor über 100 Jahren den Weg nach Oberteuringen fand.

Neue Konzepte für den Streuobstbau

In diesem Sommer sind die Folgen des Klimawandel auch für den Streuobstbau nicht mehr zu übersehen. In verschiedenen Projekten werden nach Lösungen gesucht, wie sich der Streuobstbau auf diese Änderungen einstellen kann. Vom „Superhochstamm“ bis zum „Obstwald“ werden sehr unterschiedliche Maßnahmen vorgeschlagen. Auf der KOB-Homepage werden die Konzepte und Vorschläge kurz vorgestellt und näher beleuchtet.

TERMIN

Offener Apfelsortengarten 2026



**19. September 2026 von 10:00 Uhr bis 15:00 Uhr am Kompetenzzentrum
Obstbau Bodensee**

Die Sortenerhaltungszentrale Baden-Württemberg lädt ein zu einem Gang durch den Apfelsortengarten mit mehr als 250 Sorten. Es besteht die Möglichkeit, Früchte selbst zu pflücken und zu probieren. Um 11:00 Uhr und 13:00 Uhr werden Führungen durch den Garten angeboten.

Und wenn Sie schon immer wissen wollten, welche Apfel- oder Birnensorte bei Ihnen im Garten oder auf Ihrer Streuobstwiese steht, kommen Sie zur Sortenbestimmung. Dazu sind 4 bis 5 typische Früchte pro Sorte erforderlich.



**SORTEN
ERHALTUNGS
ZENTRALE**
Baden-Württemberg

**Stiftung Kompetenzzentrum
Obstbau Bodensee**
Schuhmacherhof 6
D-88213 Ravensburg-Bavendorf

Telefon +49 (0)751 790 3 0
mayr@kob-bavendorf.de
www.kob-bavendorf.de